

# «Vom Ersten zum Letzten»: Cuno Amiet im Allerheiligen

Wie kamen die ersten Werke eines der bekanntesten Schweizer Maler nach Schaffhausen? Dr. Andreas Rüfenacht, Kurator für Kunst am Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, gibt Einblicke in die Sammlung.

**STEIN AM RHEIN** Helga Sandl, Kulturleiterin der Jakob-und-Emma-Windler-Stiftung begrüßte am vergangenen Mittwoch das kunstinteressierte Publikum sowie den Referenten Dr. Rüfenacht in ihrer beschwingt frischen Art. Sie bedankte sich bei ihm, der sich sehr dafür eingesetzt hatte, dass drei der sich im Besitz der Sturzenegger-Stiftung befindlichen Amiets als Leihgabe den Weg nach Stein am Rhein gefunden haben. Dies sei nicht selbstverständlich, da Amiets Werke durch sein Experimentieren mit neuen Farben und durch seine pastöse Malweise sehr fragil seien. So konnte das Werk «Waldlandschaft» von 1919, welches Sandl gerne in der Oberen Stube ausgestellt hätte, denn auch nicht verliehen werden, da es sein Zustand nicht erlaube.

## Seit 2018 im Allerheiligen

Er sei kein Amiet-Experte, meinte der seit 2018 im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen tätige Rüfenacht zu Beginn seines Vortrags. Seine detailreichen und mit Anekdoten gespickten spannenden Ausführungen über Amiets Arbeitsweise und seine Werke, die Quer- und Vergleiche zu Künstlern wie Giovanni Giacometti, Segantini oder Hodler, die seine Arbeit beeinflusst hatten, und die Erzählungen darüber, wie die Werke den Weg in die Sturzenegger-Stiftung gefunden hatten, liessen die Zuhörer an dieser Aussage zweifeln. Humorvoll und rasant führte er durch die zehn Werke Amiets und vergeudete dabei kaum Zeit mit Informationen zum Leben des Künstlers.

## Rosenstraus für 600 Franken

Schaffhausen war nach Zürich und Bern die erste Stadt, welche Anfang des 20. Jahrhunderts eine reine Amiet-Ausstellung präsentierte. Das «Schaffhauser Intelligenzblatt» empfahl damals seinen Lesern immerhin einen Tag vor Ausstellungsende, die Exposition zu besuchen.

Der Kunstverein (damals gab es das Museum zu Allerheiligen noch nicht) erwarb nach der Ausstellung 1920 das «ungemein frisch wirkende» Werk «Rosenstraus» und handelte es von 800 auf 600 Franken herunter, wie aus dem Rechnungsbüchlein des Vereins hervorgeht.

## Schenkung des Künstlers

Nach der irrtümlichen Bombardierung Schaffhausens 1944, bei der über 80 Gemälde aus der Kunstsammlung des erst kurz davor eingeweihten Museums zu Allerheiligen zerstört worden waren, durfte Schaffhausen auch in kultureller Hinsicht grosse Solidarität erfahren: Aus der ganzen Schweiz, besonders aus der Westschweiz, wurden Kunstwerke gespendet. Auch Amiet zeigte sich einige Jahre nach dem schrecklichen Ereignis grosszügig und schenkte dem Verein eines seiner Werke. Der Diessenhofener Künstler Carl Roesch wurde beauftragt, im Atelier Amiets in Oschwand im Oberaargau eines von mehreren zur Auswahl stehenden Bildern auszusuchen. Mit diplomatischem Geschick gelang es ihm, ein Selbstporträt Amiets nach Schaffhausen zu bringen, welches gar nicht zur Auswahl gestanden hatte.

## «Ich bin dann auch gleich weg»

Im Werk «Das besonnte Haus», das 2004 von der Sturzenegger-Stiftung erworben wurde, stellt Amiet seine Frau in seinem Atelier im Oberaargau dar. Kurz vor ihrem Tod malt er die Situation noch einmal, datiert das Bild nicht nur mit dem Jahr, sondern mit dem genauen Datum – 4.2.1953. Nach ihrem Tod wählt er erneut sein Atelier als Motiv. Nun ist der Stuhl jedoch leer. Mit diesem Hintergrundwissen betrachtet man das Bild mit ganz anderen Augen, kann man den Schmerz, die Leere, die Amiet nach diesem Verlust gefühlt haben muss, erahnen. Ebenso berührt den Betrachter ein spätes Selbstporträt Amiets, das er in der Zeit danach gemalt hat und in wel-



Dr. Andreas Rüfenacht. Bild mhr

chem er sich unten rechts platziert, so als würde er aus dem Bild fallen. Rüfenacht meint, es komme ihm so vor, als hätte Amiet damit angedeutet: «Ich bin dann auch gleich weg».

Die Ausstellung «Cuno Amiet – die Luft ganz dick» kann noch bis 23. Juli im Kulturhaus Obere Stube besucht werden.

Monika Huber Roost

## LESERBRIEF

### Klimaschutz: Jetzt erst recht

Wenn auf jenem SVP-Abstimmungsplakat, auf dem eine riesige rote Faust auf ein zierlich-kleines Auto einschlägt, geschrieben steht: «Benzinautos verbieten?», gefolgt von einem grossen Nein, dann unterstellt diese Politwerbung dem Klimaschutzgesetz bewusst wahrheitswidrig, dass bei seiner Annahme in absehbarer Zeit Benzinautos verboten würden.

Man kann das Gesetz von vorn bis hinten durchlesen und stellt fest, dass es keinerlei Verbote und keine zusätzlichen Steuern enthält.

Wer diesem Gesetz im Abstimmungskampf ein Benzinautoverbot unterstellt, obwohl er im ganzen Gesetz keinerlei derartige Verbote finden kann, betreibt ganz offensichtlich wahrheitswidrige Propaganda. Wenn politische Akteure nicht davor zurückschrecken, mit bewusst unwarhen Unterstellungen Politik zu machen und dies dazu noch mit millionenteurer Plakatüberflutung und Zwangsbeförderung an alle Haushalte, dann ist der demokratische Meinungsbildungsprozess in akuter Gefahr. So etwas darf nicht Erfolg haben. Deshalb braucht es nun erst recht ein entschiedenes Ja zum ökologisch dringend notwendigen Klimaschutzgesetz!

Christof Brassel, Stein am Rhein



## Besuch am Nationalen Tag der Tracht

Am Dienstag, dem Nationalen Tag der Tracht, besuchte der Trachtenchor Ossingen Stein am Rhein und gab um 11.30 Uhr nach einem Brunch im Café «Uferlos» ein Ständchen an der Schiffflände. Die mit der Tracht bekleideten Frauen sangen drei Lieder.

Text und Bild Rita Stirnimann